



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Brinckmann, Justus

Stuttgart, 1875

IX. Rückblick

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

In Griechenland regte sich der Kunstfinn wieder, als die Türkenherrschaft erschüttert zu werden begann. Das Kloster Megafyleion bei Patras und die Klosterkirche von Cefariani auf dem Hymettos haben Mosaiken mit Goldgrund etwa aus dem achtzehnten Jahrhundert.¹

IX.

Rückblick.

Kaum ein anderer Zweig der bildenden Kunst legt die Frage so nah, wie doch der Mensch auf diese Art der Technik verfallen sein möge? Wäre die Mosaik eine Erfindung neuerer Zeit, des achtzehnten oder unseres Jahrhunderts, dann würde die Frage allerdings keine Berechtigung haben. Aber jene Kunst ist ja aufgekommen und hat geblüht in Zeiten, welche noch nicht Kunstwerk und Kunststück mit einander verwechselten, noch nicht jede künstliche mühsame Arbeit für eine Kunstleistung anfaßen. Während das Alter der Emailmalerei noch sehr streitig ist, über die Art der Tafelmalerei bei den Alten nur Hypothesen bestehen, und die Erfindung der Glasmalerei erst in unser Jahrtausend fällt, steht unbestreitbar fest, dass die Griechen bereits im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung kleine Steinwürfel zu Gemälden zusammenfügten, und den Griechen lag es bekanntlich fern, Zeit und Mühe auf Künsteleien zu verwenden, deren höchster Erfolg nur das Staunen darüber sein kann, dass mit einem ungeeigneten Materiale etwas zustandegebracht worden, was sich auf andere Weise hätte viel einfacher und besser herstellen lassen.

Alles aber, was wir von der Anwendung der Mosaik im Alterthum, auch aus der späteren Zeit desselben, erfahren, zeigt, dass es sich dabei zuerst nur um eine künstlerische Ausstattung des Fussbodens handelte. Und da können wir uns ganz wohl die Entstehung und Entwicklung der Technik vorstellen. Man wird zunächst in den Lehm oder Mörtel des Estrichs kleine Steine eingedrückt und eingeschlagen haben, um demselben grössere Festigkeit zu geben. Die verschiedenen Farben der dazu verwendeten Kiesel in ein System zu bringen, das war dann nur ein kleiner Schritt weiter.

Bald wird auch von wirklichen Gemälden in Mosaik berichtet; in dem Prachtschiffe des Hieron von Syrakus, Anfang des dritten Jahrhunderts v. Chr., haben wir bereits den Uebergang der Mosaik von dem Fussboden an die Wand und vom Ornament zum Figurenbilde.

¹ Unger, *Christlich-griech. Kunst*, in Ersch und Gruber, *Encyklopädie*. 85. Thl. Leipzig 1867.

Für Aufgaben von solcher Grösse reichten freilich die Farben, welche sich im Marmor, Alabaſter, Porphyꝛ darboten, nicht mehr aus. Plinius erwähnt auch bereits wiederholt das Färben des Marmors, und unter Augustus soll zuerst die Anwendung des Glasflusses in Aufnahme gekommen sein. War auch die Farbenscala für das Glas noch nicht gross im Vergleich mit der heutigen, so wurde doch im Vergleich mit der Steinmosaik die Auswahl eine viel reichere, und an Haltbarkeit liess auch dieses Material wenig zu wünschen. Die Technik blieb dieselbe.

In ihrer Blüthezeit behandelte man die Mosaik mit Recht als eminent monumentale Kunst, als eine Malerei, welche die denkbar festeste Verbindung mit der Wandfläche eingeht und den schädlichen Einflüssen der Witterung auf das kräftigste widersteht.

An den musivischen Werken in Ravenna, von dem orthodoxen Baptisterium S. Giovanni in Fonte angefangen bis auf S. Vitale und S. Apollinare in Classe lässt sich auf's beste der allmälige Uebergang verfolgen von der frühchristlichen, noch von antiken Traditionen zehrenden Kunst durch barbarische Einflüsse hindurch zum Byzantinismus.

Im oströmischen Reiche aber hatte die Mosaikmalerei so recht den geeigneten Boden gefunden, und mehr oder weniger ist das Einwirken des byzantinischen Stils an den meisten Mosaiken wahrnehmbar, welche in den nächsten Jahrhunderten in Italien entstanden sind.

Aus Italien liess dann wieder Karl der Grosse Arbeiter und Material kommen für seine grossen Bauten, aber im Norden schlug die eigentliche Mosaik weder damals noch zur Zeit der Theophanu Wurzel, während die mancherlei Arten der Platten- und Ziegelmosaik reichlich Anwendung fanden.

Grössere Bedeutung erlangte die griechische Mosaikschule in Venedig, und seitdem ist die Markuskirche die hohe Schule der Mosaik geblieben, während diese in Rom ihren monumentalen Charakter aufgab, mit der Oelmalerei rivalisiren wollte und zur Kleinkunst wurde, und in Florenz die Plattenmosaik einen ähnlichen Entwicklungsgang nahm. Venedig hat denn auch in unserer Zeit den Anstoss zur neuerlichen Ausübung und zur allgemeineren Würdigung der echten Mosaikkunst gegeben.

Nachlese zur Literatur.

Letronne, lettres d'un antiquaire à un artiste. Paris 1836.

Le Vielle, Essai sur la peint. en mosaïque. Paris 1768.

Fougeroux de Bandaroux, Traité sur la fabrique des mosaïques, als

Anhang zu dessen Recherches sur les ruines d'Ercolane. Paris 1770.

Joh. Gottfr. Gurlitt, Ueber die Mosaik. Magdeburg 1798. (Programm der Schule des Klosters Bergen.)